

PARADIESREISE (Texte: Hugo von Montfort, Musik: Franz Zebinger 2016)

PROLOG

1. Fro Welt (Nr. 29, I-II, VI)

„Fro Welt, ir sint gar húpisch und schön
und ewer Ion fúr nichte:
gar liebi wort und súss gedón –
als ierr, da ist kain schlíchte.

wer sich mit dir bekúmbern tút,
der ist zwar in ain iergang kómen
und geit am iungsten bósen mút –
des hán ich sicher wol vernómen.“

„lieber gesell, wes zeichst du mich
(ich han dir dikch doch mút gegeben),
das du mich hast so gar vernicht?
du solt mit fróden mit mir leben:

lass vógelli sorgen und gang zú mir
und spring mit fróden an den tanz
- das will ich sicher raten dir -,
setz auff dein haupt ain rosen krantz!“

„das tantzen hán ich verhaissen:
kain schappel getrag ich niemer me –
daz will ich zwar án zweýfel laisten,
es tú mir wol oder we.

ich hán die welt gewandelt vil
und hán sey gar wol gesehen:
und ist doch als ain narren spil,
wil ich mit gantzer warhait íehen.“

„und hast du dann ain kutten gessen
oder wilt du in ain closter varn?
du solt die sach vil anders messen
und solt dich selber bas bewarn!

sich mit willen an die weib,
tú fróleich gen mir lachen:
die sind der welt doch laid vertreib!
mainst du, auss úns ain narren spil hie machen?“

„Fro Welt, wend ir vergessen got,
es wirt euch gerewen am iungsten tag.
hielten ir die zehen gebott,
das wurd euch lieb – als ich euch sag.
sant Michel mit seiner wág
der wiget úbel und auch gút:
so leit der tiefel auff der lág,
davon hánd euch in rechter hút!“

„ich múss dir íehen, du hast recht:
die welt ist ain zergangkleich leben.
der got dienti, das wer schleht:
der tút die rechten gaben geben.“

„Frau Welt, ihr seid zwar vornehm und schön,
doch euer Lohn hat keinen Wert:
bloß reizende Worte und betörende Klänge –
alles unaufrichtig, ohne Klarheit.

Wer sich dir anvertraut,
ist gewiss auf dem Holzweg
und offenbart am Ende einen üblen Charakter –
das wurde mir vielfach bestätigt.“

„Lieber Freund, was wirfst du mir da vor
(obwohl ich dich so oft erbaut habe),
dass du mich derartig gering achtetest?
Voll Freude solltest du an meiner Seite leben:

So überlass den Vögeln doch die Sorgen und komm her zu mir,
um lustvoll beim Tanzen zu springen
– wie ich dir gerne rate –,
und bekränze dein Haupt mit Rosen!“

„Ich habe aufgehört zu tanzen:
Einen Kranz trage ich nie wieder –
so will ich es unbeirrt beibehalten,
ob mich das nun freut oder nicht.

Ich habe die Welt weithin durchquert
und sie genau betrachtet:
Dabei hat sich alles als Narretei erwiesen,
wie ich ganz aufrichtig sagen muss.“

„Ja hast du denn eine Quitte gegessen
oder willst du in ein Kloster ziehen?
Du solltest das alles anders beurteilen
und umsichtiger sein!

Schau die Frauen wohlwollend an,
schenk mir ein fröhliches Lachen:
Sie machen die Welt doch frei von Leid!
Willst du uns wirklich hier als Narretei erscheinen lassen?“

„Frau Welt, falls ihr Gott vergesst,
wird euch das beim Jüngsten Gericht reuen.
Wolltet ihr die Zehn Gebote einhalten,
so wäre das gut für euch – wie ich euch sage.

Mit seiner Waage wiegt Sankt Michael
das Schlechte wie das Gute:
Da der Teufel auf der Lauer liegt,
solltet ihr euch jetzt in Acht nehmen!“

„Ich muss dir eingestehen, dass du Recht hast:
>Das Erdenleben währt nur kurz.<
Gott zu dienen wäre richtig:
Er schenkt uns die rechten Gaben.“

2. Ich fragt ain wachter (Nr. 10)

ich fragt ain wachter, ob es wére tag.
Er sprach zu mir: „fur war ich dir sag,
es nahet schír hínzú.

wes sichst du nit dích selber an?
an dir ich zwár gemerket han:
du hast uff mitten tag
dínr zit gelept uff erden hie.
wenn wilt du abe lán?
gen dir so gat die vinsten nacht.
sich uff mit sínn, hab herberg acht:
„all sach, die muß zergán!“
der wachter sprach: „uff erden hie
die sach is nit, des sag ích wie:
dín sel múss ewig sin;

schón und kraft muß gar zergán,
by sinnen macht du nit bestán –
der tod, der nímpzt dahín.

rúff an den herren aller macht!
daby so hab seiner muter acht,
so hast du klúgen sín!

zwelif sternem sy ze krone hát
und sitzt by dem sun, ir maiestát,
die múter maaget her.“
„wachter, din straffen merkh ich wol.
davon ich gróssen kúmer dól,
und kan nit abelán.

durch gott wekh mích ze rechter zit,
wann all min sach an mich gewissen lit!
da múß Crist helfen zú,
sol ich by kainem glimpf bestán,
damit ich mag sin hulde hán.
gott geb úns seligen tag!
des hilf mír magt an alle maíl,
das ich wird míner sünden hail!
von orient es tagt.“

*Ich fragte den Wächter, ob der [Jüngste] Tag angebrochen sei.
Er antwortete: „Das ist wahrlich
schon bald der Fall.*

*Warum betrachtest du dich nicht einfach selbst?
An dir konnte ich klar feststellen,
dass deine irdische Lebenszeit bis zur Tagesmitte hin vorangeschritten ist.
Trotzdem finde ich dich noch unverwandelt vor.
Wann gedenkst du das zu ändern?
Für dich zieht nämlich eine finstere Nacht heran.
Besinne dich und schau dich nach einer Herberge um:
>Alles Irdische hat einmal ein Ende!<
Es sprach der Wächter: „Hier auf der Welt
hat Irdisches keinen Wert, wie ich dir nun sage:
Ewig leben kann nur deine Seele,*

*wogegen Schönheit wie Kraft ganz schwinden müssen und
du auch deiner Geistesstärke beraubt wirst -
das alles rafft der Tod dahin.*

*Flehe den Herrn der Schöpfung an!
Wende dich aber auch an seine Mutter,
dann handelst du weise!*

*Aus zwölf Sternen besteht ihre Krone,
und sie sitzt an der Seite ihres majestätischen Sohnes
als erhabene Mutter und Jungfrau.“
„Wächter, ich verstehe deine Mahnworte gut.
Sie stürzen mich in tiefe Qualen,
dennoch vermag ich nichts zu ändern.*

*Im Namen Gottes wecke mich rechtzeitig,
denn all meine Werke belasten mein Gewissen!
Sollte ich kein rechtes Verhalten vorzuweisen haben,
möge mir Christus beistehen,
damit ich vor Ihm Gnade finde.
Gott schenke uns einen glückseligen Tag!
Hilf mir, du unbefleckte Jungfrau,
dass ich von meinen Sünden errettet werde!
Im Osten zeigt sich schon der Tag.“*

PARADIESREISE I

3. Ich gieng ains morgens auss (Nr. 28, I–XVIII)

(Hugo v. M.): Ich gieng ains morgens auss durch aventewr
spacieren in ain walt:
vogel gesang ward mir ze stewr,
da vand ich brunnen kalt
flussreich durch wasen und durch stáin,
ich sach vil wilder tier.
der may mit fróden da erschaín
mitt aller seiner gezier:
gezinnt, gekrispelieret,
meng blatt was gebogen;
der wald was wol gezieret
unden und auch oben.
von blettern blúmen stúnden schon:
orthocht, runt gemessen.
da hort ich vil der vogel don,
octaf was nicht vergessen;
tenur und discantieren
die langen mass, die kurtzen
hort ich die vogel zieren.
ich smacht vil sússer wurtzen.

*Ich spazierte eines Morgens voll Abenteuerlust
in einen Wald hinein
und folgte dem Vogelgesang:
Da fand ich eine kühle Quelle,
durch Wiesen und über Steine sprudelnd.
Viele wilde Tiere erblickte ich.
Der Mai zeigte sich dort fröhlich
in seiner ganzen Pracht:
Gezackt, gekräuselt und
gekrümmt waren die vielen Blätter.
Wunderschön war der Wald geschmückt,
von unten bis oben.
Blumen mit ihren Blättern standen hübsch da:
aufragend in gleichmäßiger Runde.
Ich hörte dort viele Vogelmelodien,
auch die Oktavstimme fehlte nicht.
Den Tenor und die Diskantstimme
vernahm ich, wie sie mit langen und kurzen Noten
von den Vögeln ausgestaltet wurden.
Ich roch viele süsse Wurzeln.*

rot, grún und weýss
sach ich die blúmen gelesten
und gel nach allem fleiss;
die blawen varw schétz ich fúr die besten:
stét an gerechten dingen,
daby sol man beleiben –
wie mócht aim misseling?

...also gieng ich in gedenken
und hatt der blúmen acht.
die sunn begund sich senken,
es nahet gen der nacht:
das taw begund nu reýsen,
die vogel herberg súchen,
gen der nacht sich speýsen.
ich gedacht: wes wilt du nu gerúchen?
ich gieng von statt gar schnell,
das ich kám auss dem wald;
zú ainem wasser hell
dar kam ich also bald,
lauter und was nicht ze gróss:
ain bach in rechter mass.
der angesicht mich nicht verdross,
wann er ran gen ainer stráss.

vor dem wald bgond ich nu sehen
ain vest wol gepawen:
kost múßt ich daran spehen
(ich gedacht, mein gang sol mich nich ruwen),
si was gepawen mit ganztem fleýß
ze wer und auch nach gemach;
dartzú so was sy berlen weiß,
ain rotes rubein tach
hatt sy gar kostberleichen,
die knópf, die warent schön.
unmút tett von mir weichen.
ich hort súss horn dón:
pelg treten und von mund
hort ich die horn hellen.
hin gieng ich do ze stund.
ich hort gar liepleich schellen:
ir klingen was ze hören
fur alles vogel dónen.
es tett mir mút enbóren –
ich wand es wérint engel auss den trónen.
hin gieng ich zú den porten
und batt mich lassen eýn.

4. **Die erste Inschrift über dem Tor** (Nr. 28 Forts.)

(Torwächter): „halt ein! du solt da vornen sein!
...und kanst du lesen,
sich eben an das tor!
es mag hart anders wesen,
du beleibist auch davor.“

(Hugo): das tor was wol beschlagen
mit rotem gold, dem veinen,
mit bóchstaben durchgraben;
karfunkel sach ich gar lobleich scheinen:
die lagen in dem gold...

*Rot, grün und weiß
sah ich die Blumen leuchten,
auch in kräftigem Gelb;
am liebsten mag ich die Farbe Blau:
Sie verbindet man mit aufrechten Dingen,
an denen man festhalten sollte –
was könnte einem dann noch missraten?*

*...So ging ich in Gedanken dahin
und betrachtete die Blumen.
Die Sonne versank allmählich
und die Nacht brach herein.
Tau begann zu fallen,
die Vögel suchten eine Bleibe,
stärkten sich für die Nacht.
Ich überlegte: Was mache ich jetzt bloß?
Rasch machte ich kehrt,
um aus dem Wald zu kommen;
da gelangte ich
schon bald zu einem klaren Gewässer,
das rein und nicht allzu breit war:
ein Bach von idealer Größe.
Dieser Anblick freute mich,
denn das Wasser führte zu einer Straße.*

*Da sah ich vor dem Wald
eine wunderschöne Burg.
Ich konnte ihre Pracht erkennen
(und spürte, dass mich mein Ausflug nicht reuen würde):
Mit größter Sorgfalt war sie
zu Schutz und Annehmlichkeit erbaut worden.
Sie war perlenweiß
und hatte ein rubinrotes,
überaus kostbares Dach.
Hübsch waren ihre Turmkugeln.
Meine Sorgen fielen von mir ab.
Ich hörte liebliche Hornklänge:
Geblasen aus Bälgen oder vom Mund
hörte ich den Schall der Hörner.
Schnell ging ich näher hin.
Den allerschönsten Klang vernahm ich da:
Ihr Getöne überstrahlte
das aller Vögel.
Es brachte mir ein Hochgefühl –
und ich dachte gar an Engel aus den Himmelssphären.
Ich ging zum Tor
und bat darum, mich einzulassen*

*„Du musst draußen bleiben!“
...„Wenn du lesen kannst,
dann schau genau auf das Tor!
Es wird wohl so sein,
dass du draußen bleiben musst.“*

*Das Tor war gut beschlagen
mit feinstem Rotgold,
in das Buchstaben eingraviert waren;
Karfunkelsteine sah ich wunderbar herausleuchten:
Die lagen so im Gold eingebettet...*

...ich las, das mainaid und die zagen
soltint davornen sein;
...morder und verrétér
die wolt man all da tóten.
ketzer und die valschér,
die wolt man brennen, sieden:
...rauber und die dieb,
die wolt man haubten, henken
(die hát man da nicht lieb),
die bósen schelkch wolt man all ertrenken.
valsch richter wolt man liden
...viertailen, an die wyden –
lugner und die claffér,
den wolt man zungen abschneiden;
ebrecher bey sélgen weibén,
die wolt man zú sewen legen
...den wúchrenn krotten braten –
die múßten sey da essen –
und dartzú ainer náter,
wann sy hand gots vergessen.

*...Ich las, dass die Meineidigen und Nichtsnutze
vor ihr stehen zu bleiben hätten;
Mörder und Verräter
würden alle auf der Stelle getötet;
Ketzer und Irrlehrer
würden verbrannt oder gesotten werden.
...Räuber und Diebe
werde man enthaupten, aufhängen
(sie seien nicht willkommen),
ertränken werde man all die Hinterhältigen.
Ungerechte Richter werde man peinigen
...vierteilen, am Gerichtsbaum erhängen –
Lügnern und Verleumdern
werde man die Zunge abschneiden;
Ehbrecher, die mit ehrsamén Frauen verheiratet sind,
werde man zu den Schweinen legen
...Wucherern würden gebratene Kröten serviert –
die hätten sie zu verspeisen –
und eine Natter,
weil sie auf Gott vergessen haben.*

5. Die zweite Inschrift (Nr. 28 Forts.)

(Hugo): ich rúfft auss freýem mút:
„tú auff mir, torwart!“

*Selbstsicher rief ich:
„Mach mir auf, Torwächter!“*

(Torwächter): „Halt ein! sich an die porten
oben an das tor:
die vers vindst du mit Worten –
du beleibest noch davor!“

*„Schau auf die Pforte,
oberhalb der Tür:
Da findest du in Verse gefasste Worte –
du musst noch draußen bleiben!“*

(Hugo): ich las, wér bréch die zehen gebott,
der mócht nicht hin eýn;
...ich las, wér tét der siben todsúnd ain,
der wurd gar hart geschlagen:
verbotten wurd im all gemain –
das laster múßt er haben.
wér hetti neyd oder hass
davornen noch vil bas,
...wer seinem eben cristan nicht gund
ains gúten als im selv,
wie hart man den mit strikken bund,
das er mócht werden schelb.
ains múßt all súnd gelassen hán
und niemer me getún,
das mócht án sorg wol hin in gán;
es wer ain rechter sún.

*Ich las: Wer die Zehn Gebote breche,
könne nicht eintreten;
Ich las: Wer eine der Sieben Todsünden begangen habe,
der werde sehr hart bestraft:
er würde aus der Gemeinschaft ausgestoßen –
diese Schmach müsse er erdulden.
Wer Feindseligkeit oder Hass empfinde, dem wer
dem würde es vor dem Tor besser ergehen,
Wer seinem christlichen Mitmenschen nicht
so viel Gutes zugestehe wie sich selbst,
der würde mit Stricken so fest zusammengeschnürt,
dass er krumm bleibt.
Man sollte all seinen Sünden abgeschworen haben
und sie nie wieder begehen,
um ohne Furcht eintreten zu können;
das sei echte Läuterung.*

6. Ich hór nicht hin ein (Nr. 28 Forts.)

(Hugo): „...ich hór nicht hin ein,
won also hán ich nicht ain gevert –
ich múss laider hie vornen seín.“

*„...ich gehöre nicht hinein,
denn einen solchen Lebenswandel habe ich nicht geführt
ich muss leider hier draußen bleiben.“*

(Torwächter): „...hie inn sind fúrsten und edel herren
und dartzú werde ritterschafft;
die túnd sich aller súnden werren,
vor zeiten warent sy manhafft.
auch bey der welt sind sy gewesen
in ernst und in schimpf,
zú den besten hát man sey auserlesen:

*„...Hier drinnen sind Fürsten, Edelmänner
und die würdevolle Gemeinschaft der Ritter;
sie sind gefeit vor allen Sünden,
zeigten sich einst mannhaft.
Davor waren sie in der Welt
mit ernsthaften und kurzweiligen Dingen befasst
und wurden zu den Allerbesten gezählt:*

sy kunden fród und auch gelimpf
...und hand die welt geflohen her;
all súnd hand sy gelassen,
ze gottes dinst stat all ir ger –
si sind auff rechter strassen.“

(Hugo): ... „frewnd, behút dich gott!
ich wil nicht lenger hie stán.“

(Torwächter): ...„nu bait án allen spott:
ich wil dir nach aim herren gán.
mich dunkt, bekennen er dich werd:
er hat die welt gewandelt vil –
er was ain gesell auff diser erd
und hat auch getriben ritterspil.“

(Hugo): ...„so wil ich also stan
und wil dein herwider warten.
davon so tú mir nach im gán
und bring in an die porten!“

7. INTRADA des Gralritters (instr.)

8. Erste Rede des Gralritters (Nr. 28 Forts.)

(Hugo): der herr gieng mit zúchten schon
gen mir zú dem tor.
aller liechter was er án,
drey karfunkel trúg man im vor:
der glast gab liechten brehenden schein.
er grúßt mich durch die porten –
also hiess er mich got wilkom sein.
zú mir sprach er mit worten:

(Gralritter): „dein gevert, das nimpt mich wunder zwar:
wer hát dich her geweýset?
hie inn so ist der werde grál.
wir sind gar wol gespeýset:
mit allem, so únser hertz begert,
des hand wir gnúg ze stunden.
des sind wir als von got gewert
und haben wol enpfunden,
das unrecht tún ist ain verderben zwar
an leib und auch an sel.
des sind wir komen zú dem grál
und habent iemer mer
wunn und fród und noch vil me –
wir mugent auch nicht sterben.
ir varent auff aim wilden se
davornen auff der erden
...wenn wilt du abelassen?
dein leben ist ain rechter trón:
du bawst ain irre strassen.
...ker von dem leben und var herein

(du múst all súnd vor lassen!)
wie mócht dir iemer bas denn sein?
du werist auff rechter strassen.“

*Sie verstanden sich auf Freudvolles und Geziemendes,
...Vor der Welt sind sie hierher geflüchtet;
sie haben jegliche Sünde vermieden,
wollen einzig und allein Gott dienen –
sie befinden sich auf dem rechten Pfad.“*

*...„Mein Freund, leb wohl!
Ich kann nicht länger hier bleiben.“*

*...„So hab noch etwas Geduld,
ich werde dir einen der Herrn holen.
Ich denke, er wird dich verstehen:
Er ist in der Welt weit herumgekommen,
denn er hat selbst auf dieser Erde gelebt
als Mitglied des Ritterstandes.“*

*...„So will ich denn stehen bleiben
und warten, bis du zurückkommst.
Geh du ihn mir holen
und bring ihn her an die Pforte!“*

*Der Herr trat ehrerbietig
zu mir ans Tor,
ganz ohne Licht,
aber es wurden ihm drei Karfunkelsteine vorangetragen.
Ihr Glanz strahlte einen hellen Schein aus.
Er grüßte mich durch die Pforte.
So hieß er mich in Gottes Namen willkommen
und sprach dann folgende Worte zu mir:*

*„Dein Kommen erstaunt mich sehr:
Wer hat dir den Weg hierher gewiesen?
Hier drinnen befindet sich der heilige Gral.
An Nahrung mangelt es uns nicht:
Von allem, was unser Herz begehrt,
haben wir jederzeit in Fülle.
Gott hat uns das ermöglicht,
wodurch wir auch erkannt haben,
dass unrechtes Handeln wahrlich ins Verderben führt
an Leib und Seele.
So sind wir zum Gral gelangt
und erfahren stets aufs Neue
Wonne, Freude und noch viel mehr –
und sind dabei unsterblich.
Ihr fahrt über eine wilde See
da draußen auf der Erde“,
...„Wann willst du davon ablassen?
Dein Leben ist ein Traumgespinst:
Du beschreitest einen Irrweg.
...Lass ab von deinem Lebenswandel und wende dich
hierher –
die Sünden musst du aber alle draußen lassen!
Wie könnte es dir dann je besser gehen?
So wärest du auf dem richtigen Weg.“*

9. Schlusschor Teil I: Ich var uff wag des bittern mer (Nr. 13)

Ich var uff wag des bittern mer.
ain scheff ist mir endrunnen:
der unschuld – des ich sicher swer,
das hán ich wol besunnen.
die wellen hans zerlagen hin
mit herten stúrmes winden:
das mugent wól die sún den sin.
nu merkent liebe kinder:
sol ich mit fród ze lande kómen,
sant peters scheff múss helffen.
rúw und búss, die múss ich han,
sol ich den enker werffen,
damit ich heffti auff den grunt,
dabey ich mug beleiben.
Die marnerin muss by mir sin
(sol ich ze lande scheiben),
die úns doch vor geholffen hát:
do waren wir nach versunken,
und wer der edel Ihesus Crist,
wir wérint all ertrunken.
das ich die gebott ie gebrochen hán,
des sey got erbarmer,
daraus doch alle todsúnd gand –
ich ellender und vil armer!
sid ich nu got erzúrnet hán,
so kann mir nieman gehelffen
won geware beicht: die múss ich bestán.
dartzú so sol ich werffen
rúw und búss us herten grund.
ich hoff, es múss mich helffen.
got waiss all sach wol auff ze nend:
in sollicher máss und es beschicht,
das das iemant anders wend,
des sin wér vil gar enwicht.
got ist ain her und niemant mer,
das wissent sicherleichen,
er hab auch dann gewalt von im,
die armen und die reichen –
sein krafft was ie und iemer ist.
behalt úns ewenkleichen!
wer spricht, das got ain schópfer sey
der sún und auch des leiden,
dem wonet grosse torhait beý,
won séld die múss in miden.
er haát uns geben aigen mút:
das himelreich stát offen.
was ungelúks der welt ie beschach,
zwár das kam von sún den;
und rait das ainr von Even her,
so tút es sich doch grúnden.
got ist úns hold: das bewart er
wol mit seinen tieffen wunden;
fúr úns er an die marter gie
(erlóschen tett die sunne,
wir wérint ewenkleichen tot),
sein gerecht seit stúnd offen:
sein gottleich krafft, die gab úns daz.
er hát vor úns nit beschlossen.
o magt, ain lieb der drivaltikait,
bis bittens unverdrossen!

Ich reise über die Wogen des leidvollen Meeres.
Ein Schiff habe ich verloren,
námlich jenes der Unschuld – wie ich ganz aufrichtig gestehe,
da ich das genau erkannt habe.
Bei stürmischem Wind
haben es die Wellen zertrümmert:
Dies verursachten gewiss die Sünden.
Vernehmt daher, liebe Jugendliche:
Um wieder glücklich an Land zu kommen,
bedarf es der Unterstützung durch Sankt Peters Schiff!
Reue und Buße habe ich nötig,
um den Anker werfen
und auf dem Grund Halt finden zu können
und nicht abgetrieben zu werden.
Möchte ich an Land kommen,
brauche ich die Schiffsherrin in meiner Nähe,
die uns schon vordem geholfen hatte:
Damals sind wir fast untergegangen,
und hätte es nicht den edelmütigen Jesus Christus gegeben,
wir wären allesamt ertrunken.
Es erbarme sich Gott, dass ich die Gebote
nicht befolgt habe,
denn daraus erwachsen sämtliche Todsünden –
ich Elender und Ärmster!
Da ich also Gott erzürnt habe,
hilft mir nichts mehr
außer einer aufrichtigen Beichte: Sie gilt es überzeugend abzulegen.
Dafür heißt es
Reue und Buße aus dem Grunde meines Herzens hervorzuholen.
Ich hoffe, dass mir das hilft.
Gott vermag alles auf angemessene Weise aufzulösen.
Und sollte es sein,
dass jemand etwas anderes glaubt,
so wäre es mit dessen Einsicht nicht weit her.
Gott ist der Gebieter und sonst niemand,
da seid euch sicher.
Wer immer von Ihm Macht empfangen hat,
ob arm oder reich,
Seine Macht ist ohne Anfang und Ende.
Behüte uns auf ewig!
Wer sagt, Gott sei die Ursache
von Sünde und Leid,
der ist mit Dummheit geschlagen,
denn um ihn macht das Glück einen Bogen.
Er hat uns einen eigenen Willen gegeben:
Das Himmelreich steht offen.
Was der Welt jemals an Unglück widerfuhr,
rührte allein von den Sünden her.
Und falls das jemand von Eva ableitet,
macht er das gewiss nicht ohne Grund.
Gott ist uns gewogen: Das bezeugt er deutlich
durch seine tiefen Wunden;
Er nahm für uns das Martyrium auf sich
(die Sonne wurde finster,
auf ewig wären wir tot),
Seine rechte Seite war geöffnet:
Aus Seiner göttlichen Kraft heraus wurde uns das geschenkt.
Er hält uns nichts verschlossen.
Oh Jungfrau, du Liebkind der Dreifaltigkeit,
bitte für uns unentwegt!

PARADIESREISE II

10. Eingangschor: Weka, wekch die zarten lieben (Nr. 37)

Weka, wekch die zarten lieben!
ich glaub, es sey nicht unrecht tán,
ich will ir nit betriegen:
der tág, der gát daher.
 si stát zwar auff mit eren,
meins hertzen mút erkikerinn
(ir gelúkch, das tút sich meren),
ze dinst dem werden got.
 wer hat auff erd ain biderb weib,
der hat ain séldenreichen hort:
ir zucht, ir er ist laid vertreib.
ich hór der vogel sang,
 ich sich die sternen schiessen,
es chúlet gen dem morgen frú.
mich tút zwar nicht verdriessen:
das macht ir angesicht.
 wachter, ich will dir sagen:
was got auff erden ie geschaffen hát,
so túnd die frawen tragen,
der hýmel chor erfüllen.
 davon so lob ich selge weib
bey tag und auch by nacht,
die sind der welt doch laid vertreib –
ich wúnsch in er und gút.
 das ich vil sung von wekchen,
mein fraw, die stát mit sélden auf.
fraw Er, die tút sy dekchen:
sy fürcht nicht sunnen scheín.
 ich lob meinr frawen gúte
fur vogelsankch und blúmen schein:
sy geit gar hochgemúte
ir er ist wolbehút.

*Weck auf, weck ihn, den liebsten Schatz!
Ich glaube, das wäre nicht falsch gehandelt,
ich will ihn keinesfalls täuschen:
 Es nähert sich der Tag.
Ganz ehrsam erhebt sie sich,
die Freudenspenderin meines Herzens
(ihre Glückseligkeit wächst an),
um dem höchsten Gott dienstbar zu sein.
 Wer hienieden eine rechtschaffene Frau hat,
besitzt einen beglückenden Hort:
Ihr Anstand, ihr Ansehen vertreibt alles Leid.
Ich höre den Gesang der Vögel,
 sehe die Sterne aufleuchten,
kühl wird es zum Morgen hin.
Mich lässt all das nicht verzagen:
Dafür sorgt ihre Erscheinung.
 Wächter, ich sage dir:
Alles, was Gott je auf Erden vollbracht hat,
verkörpern die Frauen
und vervollkommen die Himmels-Chöre.
 Deshalb rühme ich die glückseligen Frauen
bei Tag und Nacht,
vertreiben sie doch alles Leid dieser Welt –
sie mögen Ansehen und Rechtschaffenheit ihr eigen nennen.
 Weil ich so oft über das Wecken gesungen habe,
kann sich meine Frau glücklich erheben,
Frau Ehre ummäntelt sie:
Das Licht der Sonne fürchtet sie nicht.
 Ich preise die Rechtschaffenheit meiner Frau
mehr als Vogelgesang und Blumenpracht:
Sie schenkt freudvolle Stimmung,
bestens behütet ist ihr Ansehen.*

11. Zweite Rede des Gralsritters (Nr. 28 Forts.)

(Gralsritter): du bist der frawen knecht
und leist in unmút banden
und waist doch wol,
das all creatawr múß sterben
...es ist ain rechts glaich auff diß erden.
und ist dein mút doch waich
und sóltist doch pilleich verstán,
das es ist ain gelaich:
›als weltleich leib mit laid doch múss zergán‹.“
du bist nicht weis,
der sin wil dich betriegen.
du pawst doch selber auff ain eys
und wainest gleich als ain kind in ainer wiegen
und múst doch selber sterben:
›all sach die múß zergán‹ –
dein leib ze nichti werden,
am iungsten tag herwider auff erstán.
davon so lass dich benúgen
deinr eren und deins gúts
(got kan all sach wol fúgen)
und hab ain gúten mút!

*Du bist ein Frauenverehrer
und bist in Trauerfesseln gefangen,
obwohl du genau weißt,
dass jedes Geschöpf sterben muss
...es ergeht auf Erden allen gleich.
Trotzdem ist dein Geist schwach,
wobei du aber leicht einsehen solltest,
dass für alle gleichermaßen gilt:
›Jede irdische Freude findet doch durch Leiden Ende‹.
...Du bist nicht einsichtig,
dein Verstand führt dich hinters Licht.
Du bewegst dich da auf dünnem Eis
und weinst wie ein Kind in der Wiege,
musst aber genauso sterben:
›Alles ist vergänglich‹ –
dein Leib wird sich auflösen,
aber am Jüngsten Tag wieder auferstehen.
Darum leg nicht zu viel Wert
auf dein Ansehen und deine Güter
(Gott weiß alles passend einzurichten)
und bleibe zuversichtlich!*

wain fúrbas umb dein missetát,
dein súnd, die lass dich rewen!
got ir sel ze gnaden hát –
des sóllen wir wol getrewen.“

*Weine lieber wegen deiner Verfehlungen,
bereue deine Sünden!
Gott ist ihrer Seele gnädig –
darauf dürfen wir vertrauen.“*

12. Zwischenspiel (instr.)

13. *Ir sterben hat mir des múts vil zerstóret* (Nr. 28 Forts.)

(Hugo): ... „ir ratent eben,
ich hán verstanden wol.
ich hans langs got ergeben;
seiner gnad ich danken sol
und mag doch nicht gelassen,
wenn ich tún an sý gedenken –
ich sey auff unmut strassen:
mein hertz das tút sich truken und senken.

*...„Ihr ratet mir richtig,
das habe ich gut begriffen.
Lange schon habe ich Gott verdrängt.
Ich sollte ihm für seine Gnade danken,
aber weiß mir einfach nicht zu helfen,
wenn ich an sie denke –
dann wandle ich auf dunklen Wegen:
Mein Herz zieht sich zusammen und fällt hinab.*

si dienet got mit willen
züchtig und beschaiden,
unfrid tett si stillen,
all úppikait tett ir sicher laiden.
ich hán vil weib gesehen
beý allen meinen tagen:
breys múss ich ir iehen,
auff meinen aid wil ich die warhait sagen:
von sólher iugent
hán ich nicht vil gehórt *habe*
gross frúmikait und ir tugent –
ir sterben hát mir des múts vil zerstóret.
sólt ich nu ewenkleich leben,
so múßt ich iemer clagen.
so hat mir got auch geben
(die selben sorg múss ich tégleich tragen),
das ich wol weiss mein sterben
und weiss nicht, welhe stund
ich múss hin in die erden,
mein sel von meinem mund.
davon ergib ichs gott dem werden herren –
der tút all sach im besten.
leiden múss ir verren;
gott nimm ir sel ze rúwen und ze resten.“

*Sie hatte willig Gott gedient,
fromm und angemessen,
sie schlichtete jeden Streit,
und vermied wirklich jegliche Eitelkeit.
Viele Frauen habe ich gesehen
im Laufe meines Lebens:
Ihr zolle ich höchstes Lob
und beide ganz wahrheitsgemäß:
Über einen noch jungen Menschen
ich kaum jemals Vergleichbares gehört
in Hinblick auf so große Rechtschaffenheit und Tugend.
Ihr Tod hat mir viel Lebensmut genommen.
Sollte ich auch ewig leben,
ich müsste stets nur klagen.
Gott hat es mir ja ermöglicht
(was mir tagtäglich Sorgen bereitet),
dass ich zwar um meinen Tod weiß,
aber nicht die Stunde kenne,
zu der ich in die Erde sinke
und meine Seele den Mund verlässt.
Das stelle ich dem höchsten Herrn anheim,
der alles bestens einrichtet.
Von ihr möge das Leid fernbleiben;
Gott nehme ihre Seele zur Rast und Ruhe auf.“*

14. *Antwort des Gralsritters* (Nr. 28 Forts.)

(Gralsritter): ... „das hór ich gern:
die clag ist recht gemessen.
wainens solt du nu enbern,
ir sel tú nicht vergessen,
won si hát sich recht gehalten
gen kunden und gen gesten.
›in súnden túnd wir alten‹ –
got nimpt das mensch im besten.

*„Das höre ich gern!
Die Klage war angemessen.
Nun aber sollst du nicht mehr weinen,
doch vergiss ihre Seele nicht,
denn sie hat sich tadellos verhalten
gegenüber allen Bekannten und Fremden.
›In Sünden werden wir alt‹ –
Gott sieht im Menschen das Beste.*

ich hán si auch erkennet wol:
gréfinn Ment was si gehaissen.
ir mút was eren, tugent vol;
si tett ir trew laisten.“

*Auch mir ist sie gut bekannt:
Gräfin Ment [Clementia] hieß sie.
Ihre Gesinnung war ehrenvoll und tugendhaft,
sie hat ihre Treue bewahrt.“*

... „wilt du noch verstán,
das ›die welt ist ain zergangleich leben‹:
du solt von deiner torhait lán,
die narrenschúchli von dir geben!
›fúr leipleich sterben hilfft kain sach‹ –
schón, sterk noch frúmikait.
tú auff die augen, mit sinnen wach:
wettleich lieb zergát mit laid!“

...„nu bait án allen spot:
ich wil dir nach ainr magt gán:
die ist ain iunkfraw beý dem grál.
die wirt dir sagen die rechten mér.

...„Begreife nun endlich:
›Vergänglich ist alles irdische Leben‹;
lass ab von deiner Torheit,
wirf deine Narrenschuhe weg!
›Nichts bewahrt den Leib vor seinem Tod‹ –
weder Schönheit, Kraft noch Rechtschaffenheit
Öffne die Augen, sei mit allen Sinnen wachsam:
›Irdische Liebe vergeht voll Leid!‹“

...„So hab noch etwas Geduld:
Ich will dir eine junge Dame holen,
die eine Gralsjungfrau ist.
Sie wird dir alles aufrichtig erzählen.

15. INTRADA der Gralsjungfrau (instr.)

16. Worte der Gralsjungfrau (Nr. 28 Forts.)

(Hugo): die iunkfraw gieng mit zuchten schön
gen mir zú dem tor.
aller liechter was sý án,
siben karfunkel trúg man ir vor:
der glast gab liechten brehenden schein.
si grúßt mich durch die porten –
also hiess sy mich got wilkommen sein.
zú mir sprach sy mit worten:

(Jungfrau): „du bist ain gast an disem tor,
múss ich mit warhait iehen.
ich fürcht, du beleibist ietz davor –
das ist dir wol an ze sehen.“

(Hugo): ich sach an das gótleich kind:
ir antleut gab sunnen schein –
von ir schoni ward ich blind.
des stúnd ich da in grosser pein.
ich sprach: „edlú, stoltzi magt,
ewer schöní hátt mich geblendet.“

(Jungfrau): „...hettist du nicht súnd auff dir,
so wers dir nicht beschehen –
das solt du freyleich glauben mir,
wil ich mit warhait iehen!
dein súntleiche augen mugent nicht gesehen
die clarhait únsrer tugent –
es ist vor leuten auch beschehen.
wir haben úns von iugent
gehút vor allen sunden zwar;
davon so haben wir liechten schein –
des sind wir komen zú dem grál.
kainem menschen mag bas gesein
denn hie in diser vest:
wir haben nicht wann fród
und behalten nu die selgen gest;
die súnd sind vor úns schnód.“

...ich wil dir sagen von diser vest;
dabý solt du bekennen,
das ›recht tún ist das aller best‹.
all sach, die tút sich trennen
an gótleich gnad

*Die Jung frau schritt ganz zuchtvoll
zu mir ans Tor heran.
Sie selbst hatte gar kein Licht bei sich,
aber sieben Karfunkelsteine trug man ihr voran:
Dieser Glanz erzeugte einen gleißend hellen Lichtschein.
Sie begrüßte mich durch das Tor –
im Namen Gottes hieß sie mich so willkommen.
Folgendes sagte sie zu mir:*

*„Bei diesem Tor bist du ein Fremder,
das sage ich ganz aufrichtig.
Es tut mir leid, aber du musst jetzt noch draußen bleiben -
wie man an dir deutlich erkennen kann.“*

*Ich betrachtete das göttliche Wesen:
Ihr Gesicht strahlte wie die Sonne –
ihre Schönheit blendete mich.
Schmerzverzerrt stand ich da.
Ich sagte: „Edle, vornehme Jung frau,
Eure Schönheit hat mich geblendet.“*

*„...wärest du sündenfrei,
so wäre dir das nicht widerfahren –
das magst du mir gerne glauben,
denn ich sage die Wahrheit!
Deine sündigen Augen können
die Reinheit unserer Tugendhaftigkeit nicht ansehen.
So ist es vorher schon anderen Menschen ergangen.
Wir haben uns von klein auf
vor allen Sünden gut in Acht genommen;
deshalb strahlen wir so hell
und sind daher zum Gral gelangt.
Niemandem kann es irgendwo besser gehen
als hier in dieser Burg:
Nichts als Freude gibt es für uns
und wir nehmen nur untadelige Fremde auf;
Sünden aber verabscheuen wir.“*

*Ich werde dir etwas über diese Burg erzählen;
daran sollst du dies erkennen:
›Rechtschaffenheit ist stets das beste‹.
Alles wird bewertet
durch die Gnade Gottes*

(die ist zwar iemer wernde)
 er wiget mit der grechten wág,
 all sélikait tút auss im ze bernde.
 die mawr weiss von berlen vein
 betewtet gút gedingen,
 das kain christan mensch sol sein,
 es sóll darnach vast sinnen,
 das es werd aller sünden án
 mit beichten, bússen, rewen;
 das mócht dann fráleich herein gán –
 des sóllen wir got getrewen.
 inwendig an den mawren so sind die stain
 smaragden, amantisten
 (betewtet kewsch und rain)
 gemachet mit clúgen listen.
 die túrn in diser vest von sapheyrn,
 crisolitus gemachen
 (daran nistent nicht die speyrn –
 in gottes willen túnd wir fráleich wachen):
 ...den turnen mag nieman genahan,
 er sey dann aller sünden án;
 herein so túnd wirs nicht enpfahen,
 ains well dann gentzleich ablán
 von allen sünden iemer me
 und yederman vergeben –
 das ist behút vor allem we,
 ze lon das ewig leben.
 die vest ist ain figur des himelreích“,
 ...auff erd so ist nicht ir geleich.
 ...da solt du nach sinnen,
 das du auch komist herein –
 so wirst du fráoden innen.
 es mag nicht anders seín:
 du múßtist ie vor sterben.
 hettist du dann recht getán,
 deinr sel múßt tail hin werden,
 am iungsten tag fráleich aufferstán.“

(Hugo): ...,iunkfraw, land mich gesehen:
 der tag, der gát daher!“

(Jungfrau): ...,das sey beschehen
 nach aller deiner beger!“

(Hugo): ich sach den tag
 auss firmamente glesten
 (die warhait ich euch sag),
 die nachtigall sang zwar bey den besten.

(Jungfrau): ...,nu gang enweg –
 du hast mich wol verstanden –
 und hüt dich vor der sünden steg;
 herin lass dich belangen!
 pitt got den werden herren,
 das er dir geb weýsen mút!
 so múss dir trawren verren
 und wirt noch alles gút.“

17. Schlussrede (Nr. 28, Schluss)

Herr! herr gott, erbarm dich úber mich ellenden
 durch die magt, die dich gebar:

(die fürwahr ewig ist).
Er wiegt mit gerechter Waage,
alles Glück kann nur aus ihm entspringen.
Die weiße Mauer aus edlen Perlen
steht für feste Zuversicht,
denn jeder einzelne Christenmensch
sollte stets danach streben,
von allen Sünden frei zu werden
durch Beichten, Büßen, Bereuen;
dann kann er fröhlich einziehen –
darauf dürfen wir mit Gott vertrauen.
An den inneren Mauerwänden sind die Edelsteine
Smaragd und Amethyst
(mit der Bedeutung des Keuschen und Reinen)
wohlüberlegt angebracht.
Die Türme dieser Festung bestehen aus Saphir
und Chrysolith
(dort nisten keine Mauersegler –
gemäß Gottes Willen halten wir gerne Wache):
Niemand kann sich diesen Türmen nähern,
sofern er nicht völlig sündenfrei ist;
bei uns findet keiner Einlass,
es sei denn, er lässt gänzlich
und für immer von allen Sünden ab
und vergibt allen Menschen –
damit bewahrt er sich vor jedem Leid
und erhält zum Lohn das ewige Leben.
Die Burg ist ein Symbol für das Himmelreich“,
...nichts gleicht ihr auf Erden,
...Bemühe dich darum.
ebenfalls hier hereinzukommen –
dann wirst du Freuden erfahren.
Nur so kann es geschehen:
Wenn du einst gestorben bist
und rechtschaffen warst,
dann wird es deiner Seele gelingen,
dass sie am Jüngsten Tag fröhlich aufersteht.“

...,Jung frau, macht mich wieder sehend:
Es naht schon der Tag!“

...,Das geschehe
ganz so, wie du es wünschst!“

Ich sah den Tag
am Firmament heraufleuchten
(es ist wahr, was ich euch sage!),
und die Nachtigall sang ganz wunderbar.

...,Nun geh fort –
du hast mich sicher richtig verstanden –
und hüte dich vor dem Sündenpfad;
bereite dich darauf vor, hier herein zu gelangen!
Bitte den höchsten Herrn darum,
dir eine weise Gesinnung zu schenken!
Dann kann die Trauer von dir fern bleiben
und alles noch gut werden.“

Mein Gott, erbarme dich über mich Jammervollen
um der Jung frau willen, die dich geboren hat:

bós begir tú an mir wenden,
nimm mein mit gnaden war,
won án dein gnad
so wer mein sach vernicht!
gib mir deins hailgen gaistes gab,
mein irren weg die mach mir in ain schlicht!
got vatter, sun und hailger gaist –
ain gott und iemer wernde –,
hilff, das ich dir also laist,
das meine werch mir gnad túgint bernde!
gen dir nach deinem willen
hab mich in deiner hüt!
o tú mir kumber stillen
durch dein vil hailges plút,

Herr! hilff mir zú deinen gnaden –
darumb rúff ich dich an –
mit deines gaistes gaben!
so mag ich wol bestán,
won enwér dein gnad,
so múßt ich gar verderben.
gib mir dein séldenreichen gab,
o starker got, behút mich vor ewig sterben!
mein werder gott, mein herr,
hab mich in deiner hüt
durch deiner múter er
und durch all dein hailgen gút!

ich tichter pitt euch all,
wer dis hóret lesen,
das ir án allen schall
mir wúnschint gelúkt und dórt das ewig wesen!
des bitt ich euch durch gott,
o túnd an mich gedenken,
das er euch behút vor spott
und tú euch all mit seinen gnaden trenken!

*Halte böses Verlangen von mir fern,
nimm mich auf in deiner Gnade,
denn ohne deine Gnade
wäre mein Tun vergebens.
Schenke mir die Gaben des Heiligen Geistes,
begradige mir meine krummen Wege!
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist –
einzig und immerwährender Gott –,
hilf mir, dir so zu dienen,
dass meine Werke geeignet sind, Gnade zu erwirken!
Ganz gemäß deinem Willen
nimm mich in deine Obhut!
Ach, stille meinen Kummer
im Namen deines heiligen Blutes.*

*Verhilf mir zu deiner Gnade –
darum flehe ich zu dir –
durch die Kraft deines Geistes!
Dann werde ich gewiss bestehen können,
denn gäbe es deine Gnade nicht,
müsste ich sicher zugrunde gehen.
Schenk mir deine selig machende Kraft,
o mächtiger Gott, bewahre mich vor dem ewigen Tod!
Mein höchster Gott und Herr,
nimm mich in deine Obhut
im Namen deiner würdevollen Mutter
und aller deiner wohlthätigen Heiligen.*

*Ich Dichter bitte euch alle,
denen das vorgetragen wird,
dass ihr mir ganz im Stillen
Glück wünscht und dort [im Himmel] das ewige Leben!
Darum bitte ich euch im Namen Gottes,
ach, denkt an mich,
damit auch er euch vor Spott bewahre
und euch mit all seiner Gnade erfülle!*

Textquelle:

Hugo von Montfort: Das poetische Werk. Herausgegeben von Wernfried Hofmeister. Mit einem Melodie-Anhang von Agnes Grond. Berlin/New York: de Gruyter 2005.

Übersetzungen:

Hugo von Montfort: *Paradiesrede* (Nr. 28). Edition und Übersetzung ins Neuhochdeutsche von Wernfried Hofmeister. Graz 2012. (=Texte zu den Steirischen Literaturpfaden des Mittelalters. 2.)

Hugo von Montfort: *Frau Welt* (Nr. 29), *Wächterlied* (Nr. 10), *Reiselied* (Nr. 13), *Tagelied* (Nr. 37). Ins Neuhochdeutsche übersetzt von Wernfried Hofmeister. In: *fro welt, ir sint gar húpsch und schön*. Die Lieder des Hugo von Montfort. [Gesungen von] Eberhard Kummer. Wien 2007. (= ORF Edition Alte Musik. 3011.)